

Hornbacher Losungsandacht Samstag, 26. April 2025

Ich bin Albrecht Bähr, der Landespfarrer der Diakonie der Evangelischen Kirche der Pfalz und freue ich mich heute Morgen zu Ihnen sprechen zu dürfen.

Die Losungen sind fast wie zugeschnitten für einen Landesdiakoniefarrer und seine Arbeit, denn wir setzen uns für die Menschen in Armut ein und kämpfen für eine Gerechtigkeit, in der alle Menschen das zum Leben haben, was sie brauchen.

Von daher ist der Spruch aus dem Predigerbuch, Kapitel 5, Vers 9, mit seiner Lebensweisheit für mich gut zu hören:

„Wer Geld liebt, der wird von Geld niemals satt. Wer Reichtum liebt, wird keinen Nutzen davon haben.“

Beim Lesen fällt mir gleich Dagobert Duck ein, die Comicfigur meiner Kindheit. Er badete im Geld, war unwahrscheinlich geizig, aber nie zufrieden mit dem, was er hatte.

Ich kenne solche Typen auch heute, die Geld nur um des Geldeswillen haben wollen. Deren Lebensbestätigung darin besteht, immer reicher zu werden. Da brauchen wir nicht nur nach Amerika in das Oval Office zu blicken – diese Spezies gibt es überall. Und genau diese kritisiert der Schreiber des Buches Prediger.

Reichtum sollte einen nicht geizig, gierig oder eigensüchtig machen. In der Bibel gibt es eine fundamentale Kritik am Reichtum eigentlich nicht. Aber Geld sollte nicht die Lebenshaltung bestimmen.

Ich bin ehrlich und sage: Wir in der Diakonie sind auch angewiesen auf Menschen, die ein bisschen Geld haben, abgeben können und gerne auch einmal eine Erbschaft oder ein größeres Vermögen an uns überschreiben.

Wenn ein Mensch Reichtum hat, so sollte er dies dazu nutzen, um anderen auch das Leben zu erleichtern, ohne, dass er selbst darunter leiden muss. Und jeder muss wissen: Der Reichtum, den er besitzt, ist oftmals ein Kapital, das durch die Arbeit vieler anderer erwirtschaftet wurde. Also ist teilen hier nicht die schlechteste Antwort.

So passt für mich auch der zweite Spruch im 1. Timotheus Brief, Kapitel 6, Verse 7 bis 8:

„Wir haben nichts in die Welt gebracht, darum können wir auch nichts hinausbringen. Wenn wir nur Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns damit begnügen.“

Hornbacher Losungsandacht Samstag, 26. April 2025

Sie kennen den Satz: Der Tod hat keine Taschen. Und so kurz der Satz auch ist und so naiv er für manche klingen mag, dahinter steckt eine große Weisheit. Ich kann nichts mitnehmen. Deshalb soll ich mir gut überlegen, was ich mit dem mache, was ich habe.

Ich darf für mich selbst und meine Lieben sorgen. Ich darf es bequem haben, ja sogar luxuriös. Das ist alles nicht schlimm, wenn ich dabei nicht den Anderen vergesse und ein Interesse daran habe, dass der Andere wenigstens so viel hat, dass er gut leben kann.

Ich finde es schon spannend, dass in unserer Gesellschaft, die die Genug zum Leben haben sehr oft darüber diskutieren, wie die Armen sich zu verhalten haben. Die, die angeblich zu viel Bürgergeld bekommen. Die, die angeblich aus finanziellen Gründen aus ihren Kriegsländern zu uns fliehen. Diese Diskussion ist verkehrt, denn sie haben nicht das, was nötig ist. Nämlich Kleidung und Nahrung.

Dafür haben wir uns einzusetzen. Ob in der Entwicklungspolitik oder in der Unterstützung der bedürftigen Menschen vor Ort - ob alt oder jung! Wir wollen, dass es gerecht zugeht.

Und die Sprüche „Wem viel gegeben ist, der kann auch viel geben.“ oder „Einen fröhlichen Geber, hat Gott lieb.“, die haben schon etwas.

Wenn man viel hat und etwas abgibt und das nicht einmal wirklich merkt, dann ist das doch eine gute Sache.

In diesem Sinne: Lasst uns offen sein und, wenn wir können, auch unsere Geldbeutel öffnen für die, die Nichts haben.

Kommen Sie gut in den Sonntag!

Ihr
Albrecht Bähr